

Gottesdienst am 18.11.2007

Thema: "Der Storch unter dem Himmel weiß seine Zeit..."

Text: Jer 8:4-7

Johannes Beyerhaus

Predigt

Liebe Gemeinde,

auch bei guten Kinofilmen sind es zumeist vor allem einzelne Szenen, einzelne Bilder, die sich uns besonders einprägen. Und die nehmen wir mit nach Hause, denken darüber nach. Oft bleiben sie uns noch Jahrzehnte in Erinnerung. Und ich bin ziemlich sicher, dass die meisten von uns deutlich mehr solcher Filmszenen im Kopf haben und auch besser wiedergeben können, als zum Beispiel Bibelworte. Selbst wenn es sich um die schönsten und größten Verheißungen Gottes handelt.

Bilder prägen sich einfach besser ein, zumal sie oft mit Emotionen, mit Gefühlen verbunden sind.

Und das wusste der Prophet Jeremia sehr gut. Er wusste, was Menschen behalten und was sie leider allzu schnell wieder vergessen.

Und so versucht er, seine Botschaft sozusagen wie einen Film rüberzubringen und seine Worte mit einprägsamen und überzeugenden Bildern zu verbinden.

Zwei dieser Bilder stammen aus dem menschlichen Bereich, zwei aus dem Tierreich.

Das erste Bild, das der Prophet Jeremia uns vor Augen führt:

Ein Mensch fällt hin. Stolpert an einer Treppenstufe. Oder rutscht aus. Im Badezimmer, auf nassem Novemberlaub. Zack - da liegt er. Oder sie. In der Regel allerdings nicht lang. Üblicherweise stehen wir danach irgendwann wieder auf.

Nun müssen wir bedenken, dass Jeremia selber ein junger Mensch war. Die können sich ein paar Stürze mehr erlauben. Oberschenkelhalsbruch und solche Dinge waren für ihn nicht unbedingt ein Thema. Aber trotzdem: Was er sagt, gilt für Junge und Alte: *"Wo ist jemand, wenn er fällt, der nicht gern wieder aufstünde?"*

Das ist das Normale. Wenn einer sagt: "Hier liege ich, ich kann nicht anders" - dann stimmt etwas nicht. Und genau das will der Prophet ja auch ausdrücken: "Leute, bei euch stimmt etwas nicht! Das ist einfach nicht normal, wie ihr euch verhaltet!" Wer gefallen ist, hat doch den natürlichen Wunsch, wieder aufzustehen!

Und dann das zweite Bild des Propheten: *Warum will dies Volk irregehen für immer?*

Ein Bild also von Menschen, die die Orientierung verloren haben. Sich verirrt haben.

Haben Sie sich schon mal verlaufen? Ich selber bin da Experte. Vor allem in Parkhäusern verliere ich oft völlig die Orientierung. Manche verlaufen sich lieber im Wald. Oder verfahren sich. Wenn ich die Möglichkeit habe, fahre ich immer hinter meinem Amtsbruder Bullinger hinterher, auf Konfirmandenfreizeiten zum Beispiel. Da kommt man an, der kennt jeden Schleichweg.

Viele Autofahrer verlassen sich lieber auf so ein Ding hier. Wissen Sie, was das ist?

GPS - Global Position System. Auf deutsch: Weltweites Positionierungssystem. In diesem Kasten sitzt eine elektronische GPS Dame, die man mit dem Saugnapf an die Windschutzscheibe beppt. Und die einem ständig gute Ratschläge. Ich habe mir mal so eine Dame im Kasten ausgeliehen. Die war richtig clever. Die wusste viel. Aber manchmal hat auch sie die Übersicht verloren. Einmal behauptete sie: Nach 100 Meter rechts abbiegen. Aber schon nach 10 Metern änderte sie ihre Meinung: "Bitte wenden, bitte wenden, sofort wenden".

Die amerikanische Regierung hat 12 Milliarden Dollar für dieses System ausgegeben, zu dem u.a. 24 spezielle Satelliten gehören. Und obwohl dieses Teil seine Tücken hat, geben viele Autofahrer viel Geld aus, um sich von einer Damestimme leiten zu lassen, die ihnen Orientierung gibt.

Und meistens drehen sie auch gehorsam um, wenn's ihnen gesagt wird. Oder biegen ab.

Und das ist ja auch wohl normal, dass wir Orientierungshilfen annehmen. Das wir uns helfen lassen wollen!

Aber komischerweise: Wenn es um den geht, der sich niemals irrt, der niemals die Übersicht verliert, der uns immer das Richtige sagt - ausgerechnet bei dem stellen wir uns oft taub. Laufen oder fahren einfach weiter.

Und Jeremia kann das gar nicht begreifen, warum das so ist. Was die Menschen sich davon versprechen. *"Warum will denn dies Volk zu Jerusalem irgehen für und für?"* Warum kehren sie nicht um? Das ist doch nicht normal!

Dabei redet Gott in so unterschiedlicher Weise. Dieses GPS braucht Signale von 3 oder 4 Satelliten, damit die Position genau bestimmt werden kann.

Und so sendet Gott seine Signale auch von unterschiedlichen Sendern her.

Sein Wort. Die Bibel.

Es ist dir gesagt Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert.

Unser Gewissen.

Unser Verstand. Für die allermeisten Entscheidungen hat er uns davon genug gegeben.

Durch andere Menschen, die einen wunden Punkt ansprechen.

Durch plötzliche Einfälle, die er uns gibt. Gute Einfälle. Was wir jetzt eigentlich tun könnten, wen wir besuchen, wen anrufen, bei wem wir uns entschuldigen sollten.

Wo wir etwas anders machen sollten.

Aber schwupp, ist es wieder vergessen oder verdrängt. Oder wir stellen gar nicht erst auf Empfang. Dieses GPS System funktioniert nur, wenn auch dieser Empfänger hier angebracht ist. Der die Signale der Satelliten empfängt und weiterleitet.

Und so hören wie oft auch nicht hin, wenn Gott uns sagt: "Bitte umkehren, bitte umkehren"

"Ich sehe und höre" sagt der Prophet Jeremia *"dass sie nicht die Wahrheit reden. Es gibt niemand, dem seine Bosheit leid wäre und der spräche: Was hab ich doch getan! Sie laufen alle ihren Lauf wie ein Hengst, der in der Schlacht dahinstürmt"*

Und damit sind wir beim dritten Bild des Propheten. Ein Hengst mit Scheuklappen links und rechts. Zurücklaufen kommt nicht in Frage - das hat man einem Schlachtrösser nämlich abtrainiert.

Es gibt nur eine Richtung: Volle Kraft voraus, auf in den Kampf, komme was da wolle. Und das liegt ja durchaus auch im Interesse des Reiters. Das könnte er nicht brauchen, wenn das Pferd scheut, oder Angst bekommt. Umkehren will. Aber dieser Reiter, der das Pferd in die Schlacht treibt und natürlich das hohe Risiko eingeht, dass das Pferd dabei umkommt, das ist ganz gewiss nicht Gott.

Das muss ein anderer sein.

"Was hat dich da nur geritten?" sicher kennen sie dieses geflügelte Wort und es ist selten als Kompliment gemeint. Und schon gar nicht ist Gott damit gemeint. Sondern, dass da etwas schief gelaufen ist. Dass jemand anders uns reitet, wenn wir nicht nach rechts und nicht nach links schauen. Stur unsere Richtung beibehalten. Über alles hinweg galoppieren.

Warnsignale überhören. Ob von Gott, oder Menschen, oder unserem Gewissen, oder auch von unserem eigenen Körper, der "Halt" sagt.

Was hat dich da nur geritten? Diese Gefahr ist groß, wenn wir kaum mal innehalten, stille werden vor Gott, nachdenken über unser Leben, Schuld eingestehen. Etwas in Ordnung bringen.

So und dann das letzte Bild:

"Der Storch unter dem Himmel weiß seine Zeit, Turteltaube, Kranich und Schwalbe halten die Zeit ein, in der sie wiederkommen sollen; aber mein Volk will das Recht des Herrn nicht wissen"

Zugvögel haben so etwas wie ein eingebautes GPS System. Ein faszinierendes Orientierungsvermögen. Tausende von Kilometern ohne Karte und Kompass.

(Rekord Pfuhlschnepfe: 11.500 Kilometer non-stop Flug von Alaska nach Neuseeland!).

Instinktiv fliegen sie das richtige Ziel an. Sie wissen auch, wann es Zeit ist, aufzubrechen. Und wann es an der Zeit ist, wieder umzukehren. Und dass sie ordentlich Energie tanken müssen, um den langen Flug durchzustehen.

Was bei Flugzeugen der Treibstoff ist, sind bei den Vögeln die Fettreserven, die sie sich vorher zulegen. Aber nicht nur das: Auch die Art, wie sie fliegen, gestalten sie ideal. Man weiß heute zum Beispiel, dass die Keil-Formation der Vogelschwärme eine bis über 70 Prozent effektiveres Fliegen ermöglicht. Denn in dieser Formation erzeugt der jeweils vordere Vogel einen Aufwind, der den Flug des hinteren erleichtert. Und wenn der Leitvogel ermüdet, dann fliegt er weiter nach hinten und ein anderer nimmt die Führungsposition ein. Was für ein großartiges Vorbild auch für unsere Gemeinde. Denn wir sind auch so etwas wie christliche Zugvögel, die einen langen Flug vor sich haben. Die auf ihre Energievorrat achten müssen. Die ihr Ziel nicht aus dem Auge verlieren dürfen. Die einander brauchen.

Was seine Zeitgenossen anbelangt, so stellt Jeremia aber bestürzt fest, dass es ihnen an dieser Art der Klugheit und der Orientierung völlig fehlt. An diesem Miteinander. An der Fähigkeit, die Zeichen der Zeit zu erkennen. Rechtzeitig wieder umzukehren.

Das Gespür für Gott und seine Gebote fehlt. Die Augen sind blind für die Mitmenschen. *Niemandem tut seine Bosheit leid, niemand von euch spricht: "Was habe ich doch getan?"*

Verständlich, dass Jeremia für seine Worte damals keinen Applaus bekommen hat. Einmal wurde er sogar in eine Zisterne geworfen, einen tiefen gemauerten Speicher für Regenwasser. Der kritische Jeremia - mundtot gemacht.

Und wie ist das, wenn diese Bilder heute gezeigt werden?
Hinfallen und liegen bleiben? Sich verlaufen und nicht umkehren?
Wie ein Schlachtross stur immer geradeaus zu galoppieren?

Bei manchen Beispielen aus der deutschen Vergangenheit sind wir uns sicher schnell einig.

Nehmen wir den Deutschen Herbst.

30 Jahre ist er mittlerweile her. 1977.

Die Rote Armee Fraktion entführte damals den Arbeitgeberpräsidenten Schleyer, tötete seine Begleiter, entführte ihn und später ein Charter-Flugzeug, alles um Gefangene aus Stuttgart-Stammheim freizupressen.

Vor 9 Jahren hat sich die RAF aufgelöst, und hat dazu ein achtseitiges Schreiben verfasst. Von Selbstkritik, von Reue, von Mitleid für die insgesamt 61 Todesopfer des ist darin keine Spur.

Andere Beispiele werden schon kontroverser wahrgenommen.

Wir denken an diesem Tag heute an Opfer von Kriegen und von Gewaltherrschaft.

Denken daran, dass in der NS-Zeit ein Grossteil der Deutschen wie ein Schlachtross mitgelaufen ist, kritisches Denken oder Nachfragen ausschaltete und sich verführen ließ, schnurstracks in Richtung Untergang. Die normale Reaktion, wie sie uns Jeremia zeigt: Umkehren, wenn man sich festgerannt hat, funktionierte nicht mehr.

Und viel zu wenige waren da, die sagten: „Was haben wir da nur getan?“ Und wie viele wollen bis heute das Unrecht nicht sehen. Verschweigen oder verklären oder hatten nie etwas damit zu tun.

Wie ist das mit uns, liebe Gemeinde?

Treffen sie uns persönlich, die Worte des Jeremia, seine Bilder?

Aktuell: Wie ist das mit dem Klimawandel und unserer Bequemlichkeit? Und unserer Genusssucht. Erst in letzter Zeit werden unter Verschluss gehaltene Wahrheiten immer offener, dass nämlich unser hoher Fleischkonsum dramatische Auswirkungen auf das Klima hat. Nicht nur wegen der gerodeten Flächen für die Rinderzucht, sondern wegen der enorm steigenden Methanemissionen, die 30 Mal so schädlich sind wie CO₂.

Wie ist das mit dem Traditionsabbruch und Verfall der Werte, den wir beklagen und dann auf der anderen Seite unsere eigene geistliche Krise. Dass wir uns so schwer tun mit Stille, mit Beten, mit dem Hören auf Gott? Mit schlichtem Gehorsam.

Was Jeremia sagt, hat auch mit uns zu tun.

Und mit unseren ganz alltäglichen Beziehungen.

Das Paar, das vor sich hinlebt, mit viel eingefahrenem nach langen Ehe-Jahren, und wo einer wenig Achtung vor dem anderen zeigt. Der heillose Streit zwischen Schwiegertochter und Schwiegermutter.

Die Geschwister, die sich nach dem Tod der Eltern in die Haare gekriegt haben.

Das Versagen scheint zu unserem Leben dazu zu gehören.

Und es ist interessant zu sehen, dass bei Jeremia das Fallen, das Versagen, dass sich Verirren gar nicht das eigentliche Problem ist. Seine Bilder scheinen uns vielmehr sogar so etwas wie ein „Recht auf Irrtum“ oder auf Dummheit zuzugestehen. Sogar das schuldig werden. Jeremia predigt keinen Perfektionismus, kein ängstliches "bloß keinen Fehler machen".

Nein. Fehler machen, Irrtümer begehen, in Sackgassen geraten - das ist Teil unseres Lebens.

Problematisch wird es erst dann, wenn man in der Sackgasse drin bleibt. Den Blick nach links und rechts verweigert. Einfach so weitermacht wie bisher. Die Bilder des Jeremia zeigen uns.

Irrwege kommen vor. Auch sie sind normal.

Aber genauso ist es normal, dass wir dann auch umkehren. Und solange wir noch atmen können, ist Umkehren noch möglich. Gott wartet darauf. Mit offenen ausgebreiteten Armen. Er freut sich, über jeden der umkehrt zu ihm.

So wünsche ich uns an diesem Volkstrauertag die Fähigkeit zum Innehalten und kritischen Zurückblicken. Zum Lernen aus unseren Fehlern. Und dass wir dann von der Kraft des Heiligen Geistes beflügelt dann wieder unseren Weg, unsere Richtung, unser Ziel finden.

In der Gemeinschaft von Menschen, mit denen wir gemeinsam unterwegs sind.

Amen.